

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Auskunftserteilung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Kell. me. Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verlaufs, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Aufträge sind
keine Gebühren übernommen.

Nr. 119.

Neuenbürg, Samstag den 25. Mai 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai (WVB.) Amtl.

Bestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Im Kemmelgebiet, beiderseits der Yps und der Scarpe, südlich der Somme sowie zwischen Moreuil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft.

Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Bacquoy und an der Dife brachten Gefangene ein.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (WVB. Amtl.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. Mai. (WVB.) Amtlich wird verlautbart: Gestern griffen die Italiener unsere Stellungen auf der Raugna Torta und im Etichal nach hartem weitreichendem Geschützfeuer zu wiederholtem Male an. Die beiden ersten Angriffe brachen schon in dem trefflich wirkenden Feuer unserer Batterien blutig zusammen. Die Angreifer stürzten in ihre Gräben. Beim dritten Ansturm kamen die Italiener bis nahe an unsere Stellung. Kaiser-Schützen vom 3. Regiment sprangen aus ihren Deckungen und warfen sich dem Feind mit gewohnter Tapferkeit entgegen. Der Nahkampf endete mit einem vollen Sieg der Unserigen. Die Angreifer wurden überall zurückgeworfen, ein letztes Italienernest noch in der Nacht gesäubert. Zum gleichen Ergebnis führten drei Vorstöße, die der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Monte Asolone versuchte. Auch hier wurde er jedesmal abgeschlagen. So hat für die Italiener auch das vierte Jahr ihres Raubkrieges mit schweren Misserfolgen begonnen.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 23. Mai. (WVB. Amtl.) Von unseren U-Booten im Sperrgebiet um England wiederum 15000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet! Die Erfolge wurden vorwiegend an der Ostküste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt, zwei Dampfer aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 24. Mai. (WVB.) An der Westküste Englands wurden von einem unserer Unterseeboote versenkt der englische Dampfer „Prinzess Dagmar“ 913 Br.R.T., „Dur“ 1315 Br.R.T. und „Walley“ 6000 Br.R.T. Alle 3 Schiffe waren mit Kohlen beladen. — Im ganzen nach neu eingegangenen Meldungen der Unterseeboote vernichtet 16000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schiffsräumnot, Holz- und Papiermangel haben nunmehr dahin geführt, daß die englischen Zeitungen ihren Umfang kürzen müssen. Zum ersten Mal erschien am 4. Mai „Daily News“ in einem kleinen Format und nur in einem Bogen. Der Verlag

erklärt die Papierknappheit mit Mangel an Schiffen, die zum Transport von Lebensmitteln und Truppen nötig seien. Lebensmittel aber, wenigstens was Fleisch betrifft, sind ebenso knapp vorhanden wie Papier. Der Stadtverordnete Wyle führte am 16. April auf einer Versammlung der Handels-schlächter in Birmingham aus: „Die Einschränkung der Fleischration kann ernste Folgen haben. Abgeordnete aus Industriebezirken, besonders die Vertreter der Rüstungsarbeiter, haben erklärt, daß die pro Kopf und Woche zustehende Fleischmenge im Wert von 35 Pfg. für Schwerarbeiter völlig unzureichend sei.“ Die bemitleidenswerte Lage der englischen Pferde schildert der Generalsekretär Fairholme vom Rgl. britischen Tierzuchtverein in einer Zuschrift an die „Times“ vom 3. Mai. Darin heißt es wörtlich: „Durch Unterernährung und Ueberarbeitung sicken unsere Land- und Stadtpferde dahin. Viele von ihnen hungern sich zu Tode, denn das Futter ist schlecht. Auf einigen Gestüten stieg die Sterblichkeitsziffer um das Doppelte. Sie beträgt jetzt 50 Proz.“ Alle Erscheinungen sind auf die rostoffverzehrende Wirkung des U-Bootkrieges zurückzuführen.

Rundschau.

Die Pfingstwoche liegt hinter uns. Sie hat uns dem Frieden zwar zeitlich näher gebracht wie jeder Tag, der uns dem Ende des vierten Kriegsjahres entgegenführt, sie hat auch eine auffallend verstärkte Veranlassung zu allerhand rednerischen und schriftlichen Auslassungen über die Friedensfrage gegeben, aber wir wissen heute immer noch nicht, woran wir sind. Der Brief des Kaisers Karl von Oesterreich, dessen Wortlaut leider immer noch nicht veröffentlicht ist, bildete den Hauptinhalt der internationalen Friedensdiskussion. In England gab es darüber eine große Unterhausdebatte und auch Präsident Wilson hat das Wort dazu ergriffen. An der Sachlage selbst wurde dadurch nichts geändert. Die französische Deputiertenkommission für auswärtige Angelegenheiten hat den Fall mit Clemenceau durchgesprochen und sich auf dessen Standpunkt gestellt, daß in dem Briefe keine Handhabe zu einem ehrenvollen Frieden geboten worden sei. Das ist begreiflich, seitdem wir wissen, daß die Franzosen sich nicht einmal mit Elsch-Bohringen begnügen würden, sondern sogar den ungeliebten Zustand zurückwünschen, wie er vor dem Frieden von 1814 bestand, als sogar große Teile des rechten Rheinuferes und natürlich auch die Pfalz unter napoleonischer Fuchtel waren. Ebenso gut können die Franzosen auch noch Baden und Württemberg dazu verlangen. Mit andern Worten: Sie wollen eben keinen andern Frieden, obgleich sie wissen, daß sie schon heute nicht einmal Aussicht auf ein Stück vom Reichsland besitzen. Sie wollen nur verhandeln mit einem militärisch vernichteten und um Gnade bittenden Deutschland. In England scheint dies einigermaßen befremdet zu haben. Zwar nicht bei Lloyd George, der ebenso eine persönliche Diktatur ausübt wie Poincaré mit seinem einstigen Todfeind Clemenceau zusammen, aber doch bis in die Kreise des englischen Kabinetts hinein. Lord Balfour drückte sich darüber sehr gewunden aus. Wer die Sprache der Diplomaten versteht, konnte herauskriegen, daß ihm die französischen Forderungen sozusagen über die Hutchnur gehen. Eigentümlich ist dabei auch die Rolle Italiens. Es ist bekannt, daß England diese treubruchige Gesellschaft, die genau vor drei Jahren ins Feindeslager überging, schon seit längerer Zeit als Bleikug an seinem Fuße empfindet und am liebsten los wäre. Nicht so die Franzosen, die sich aus romantischer Blutsverwandtschaft den Italienern näher fühlen und einige Dankbarkeit dafür bewahrt haben, daß im September 1914 die Haltung Italiens es Joffre ermöglichte, seine gesamten Korps von der italienischen Grenze wegzuziehen und uns an der Marne standzuhalten, was nichts weniger als die Rettung

von Paris und den Zeitgewinn für das Eintreffen der englischen Hilfe bedeutete. Darum hat man auch in Frankreich als zweiten Grund für die Ablehnung von Friedensverhandlungen die Schonung Italiens ausgemünzt. Wilson, der Mann der Widersprüche, wurde offenbar bei alledem zunächst überhaupt nicht gefragt. Er hat aber heute vergessen, daß unser Reichskanzler sowohl wie Graf Czernin den größten Teil seines einstigen Friedensprogramms als diskutabel bezeichneten, und spricht jetzt bloß noch von Gewalt und nichts als Gewalt. Was er dafür an idealen Gründen vorschleibt, ist bare Heuchelei. Die Vereinigten Staaten, deren Regierung sich vollständig in den Händen der großen Geld- und Industrietrusts befindet, hatten sich mit den Alliierten schon zu tief eingelassen und mußten ihren ausgeliehenen Milliarden nachlaufen, wie wohl ein Gläubiger dem schwachgewordenen Schuldner neues Geld gibt, um das bereits geliehene zu retten.

Also vom Frieden ist noch keine Rede. Die Staatskunst der Entente erstreckt sich vielmehr zurzeit auf die Anebelung der Neutralen, wofür die Schweiz ein neues Beispiel liefern mußte. Die Vorgänge sind ja bekannt. Der Schweizer Bundesrat mußte das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland erneuern. Wir wollten eine Kontrolle über den Verbrauch unserer Kohlen haben, damit sie nicht zur Munitionsherstellung für die Feinde verwendet werden. Wenige Minuten vor der Unterschrift des Vertrages in Bern able der französische Gesandte namens der Entente einen solchen Druck auf die Schweiz aus, daß die Ausfertigung des Protokolls um fast eine Woche verzögert wurde. Aber diesmal scheinen die Schweizer fest geblieben zu sein. An demselben Tage, an dem das alte Abkommen abließ, wurde das neue unterzeichnet, und zwar wesentlich im deutschen Sinne. Allmählich dringt eben doch die Erkenntnis auch bei den Neutralen durch, daß wir die Stärkeren sind, teilweise sogar die Erkenntnis, daß wir in unserem guten Rechte handeln. Die Skandinavier konnten sich daran ein Beispiel nehmen.

Unsere militärische Lage ist ausgezeichnet. Die Tätigkeit der Unterseeboote mit 17 1/2 Millionen Tonnen an Versenkungen spricht eine deutliche Sprache. An der Westfront herrscht zwar noch Ruhe, aber darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Fägel in der Hand hat und den Gegnern das Gesetz des Handelns diktiert. Die große Offensive hat in der Stunde, zu der diese Ueberlicht geschrieben wird, noch nicht begonnen, allein alles deutet auf das Ende der Kampfpause hin und sogar in Oberitalien scheint mit der Schneeschmelze in den Gebirgspässen eine neue Zeit anzubrechen. Wir können der Weiterentwicklung der Ereignisse gelassen entgegensehen.

Daß es den europäischen Freunden Wilsons gegenwärtig nicht am besten geht, das weiß er selbst nur zu gut. Der dreimal verlorne U-Bootskrieg greift eben die braven John Bulls je länger desto härter an. Im April wieder 652000, bis jetzt seit Kriegsbeginn 17 116000 Tonnen Schiffshandelsraum vernichtet! Das ist ja schrecklich. Und diese deutschen U-Bootkommandanten! Kein noch so besetzter und noch so gut vermahrter Kriegshafen ist vor ihnen sicher. So drängt ein Kapitänleutnant Steinbauer frech in den sardinischen Hafen Carloforte ein und schießt nach Herzenslust verschiedene Dampfer in den Brand und — das schönste — entweicht unversehrt unter dem Hüllenfeuer der Schiffsgeschütze und Uferbatterien. Und dann die Schiffsbauten und die Reparaturen der vielen beschädigten Dampfer! Woher die Arbeiter und woher die Werkstätten dazu nehmen? Selbst Geddes, Englands Erster Seelord, ist mit seinem sonst so gutem Mundstück in Verlegenheit. Seine Zahlen stimmen nicht mehr. Seine eigenen Zeitungen müssen ihm Rechenschaft nachweisen. — Auch mit dem Landkrieg wills gar nicht vorwärts gehen.

Zimmer und immer wieder reannen sie sich die Köpfe blutig am Kemmelberg und holen sich große Verluste vor den Toren Amiens im Ancretal. Jetzt müssen die Franzosen wieder die Jecher bezahlen. Doch stopft mit seinen Reservedivisionen die Läden der englischen Front und sieht mit Betrübniß, wie seine herrlichen Legionen zu schwinden beginnen, sie, mit denen er das Vaterland retten sollte. Die Engländer halten sich mehr in der Reserve und wollen den Nachstoß machen, aber die Deutschen lassen es garnicht so weit kommen. Inzwischen fliegt den Franzosen zu allem Unglück auch ein großes Munitionslager in die Luft. — Kein Wunder, daß die Herren nach und nach kleinlaut werden. Balfour, der englische Außenminister, versichert heilig und teuer, „Keine Regierung der Welt ist mehr als die englische zu einem baldigen ehrenvollen Frieden bereit.“ Und der afrikanische General Smuts, der zurzeit eine Gastrolle in England gibt, bemerkte, unlängst in Glasgow ganz bescheiden: „Der Marsch der Alliierten nach Berlin wird nicht nötig sein. Wenn wir entschlossen, ruhig und vertrauensvoll in der Verteidigung stehen, so werden wir gewinnen. Wir verlangen weder Entschädigungen noch Annerionen.“ Hört! Hört! Nicht wahr die Zeiten ändern sich und die Engländer auch.

Berlin, 23. Mai. Es hat wenig Meiz, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Geschichte jener Tage wieder aufzublätern, in denen Italiens Volk durch ein verblendetes, ehrgeiziges, zum Teil auch durch das Gold der Gegner verblendete Clique von Männern in den Krieg geführt wurde. Dagegen wird es uns mit Genugtuung erfüllen, jetzt auf die Entwicklung des Kampfes zurückzublicken, in die Italien gegangen ist. Wenn man die weitgesteckten Ziele mit denen vergleicht, die Italien in Wirklichkeit erreicht hat, erkennt man erst den Umfang seiner Mißerfolge. — Im Berl. Lokalanz. heißt es: Mit dem Jahrestag der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn wird das durch den Krieg verarmte und verblutende italienische Land mehr als je vor dem neuen Schlag der österreichisch-ungarischen Heeresleitung zittern, die durch keine Aufgabe im Osten mehr gebunden, ihre ganze Aufmerksamkeit jetzt dem italienischen Gegner zuwenden kann. — Die „Post“ sagt: Italien ist heute weiter denn je von der Erfüllung seiner Wünsche entfernt und hat an Gut und Blut, Opfer auf Opfer bringen müssen. Die Entscheidungstunde hat noch nicht geschlagen, aber sie kommt doch noch für Italien und dann wird sein Treubruch nicht vergessen werden. — Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Der 23. Mai löst mit seinem Erinnerungsblatt ein peinliches Gefühl in jedem einzelnen unter uns. Italien hat bis zum Krieg einen namhaften Bruchteil seines Einkommens der deutschen Freundschaft und der deutschen Wanderlust verdankt. Diese Zeit darf nicht wiederkehren. Wer ein Gefühl für nationale Würde hat, muß das einsehen.

Bizanzler v. Bayer wird sich am 23. dieses Monats nach München begeben, um sich dem König von Bayern vorzustellen.

Berlin, 24. Mai. Das deutsche Auswärtige Amt hat am 19. Mai an den hiesigen Vertreter der russischen Regierung, Joffe, eine Erklärung des Landestrats überreicht, in welchem die förmliche Koalition von Ostland und Nordland von Russland vollzogen wird. Die Bevölkerung der beiden Länder hat, wie es in der Erklärung heißt, von dem Recht, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, Gebrauch gemacht.

Berlin, 24. Mai. Eine Genfer Depesche des Lok. Anz. besagt: Die unweit Bethune gelegene Stadt Villers wurde gleichfalls geräumt, weil sie dem deutschen Bombardement ausgesetzt ist. Anfangs Mai suchten die aus Bethune entflohenen Personen in Villers Zuflucht, wo jetzt zahlreiche überaus wertvolle Altertümer fortgeschafft werden.

Berlin, 24. Mai. St. „Berl. Lokalanz.“ meldet die holländische Presse: Die englische Regierung hat sich nicht bereit erklärt, den Schaden zu vergüten, der durch den Bombenabwurf auf Sluis im Oktober 1916 durch britische Flieger verursacht worden ist. Die Weigerung der britischen Regierung zeige wiederum, daß keinerlei Rechte geachtet werden.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Mai. Die Zweite Kammer führte in der heutigen Vormittagsitzung die Beratung des ersten Teils der Ernährungsfragen, Getreide und Mehl, zu Ende. Abg. Pflüger (S) bemerkte, das System des Anreizes habe nach allen Richtungen versagt und nur die Profitgier gesteigert. Das allgemeine Rechtsgefühl des Volkes sei in Brüche gegangen. Die Bauern wären sehr erbost,

wenn dem Schleichhandel ein Ende gemacht würde. Eine weitere Vertenerung der Brotnahrung müsse verhindert werden. Ein Antrag des Redners geht in dieser Richtung. Minister des Innern Dr. von Köhler hält eine Festlegung auf den Betrag von 10 Zentnern Gerste für die Selbstverförrer, den ein Antrag Bogt (BR.) wünscht, für unmöglich, ebenso die von demselben Antragsteller verlangte Heraussetzung der Brotration für Selbstverförrer solange die Versorgungsration der Versorgungsberechtigten auf dem gegenwärtigen Standpunkt steht. Den Zentrumsantrag über die Verwendung von Sämaschinen begrüßt er vom Standpunkt der Regierung aus mit Freude. Etwasige Mißgriffe der Mühlenkontrollleure bedauere er. Die Landesgetreidestelle habe ungeeignete Kontrollleure entlassen und Beschwerden bei ungehörigem Auftreten dieser Herren sollten an die Landesgetreidestelle gerichtet werden. Abg. Locher (Z) teilte eine ungehörige Äußerung eines preuß. Mühlenkontrollleure mit, gegen den eingeschritten werden soll, wie der Minister zusagte. Vom Abg. Baumann (N) wurde im Anschluß an die gestrigen Ausführungen des Abg. Andre zur Sprache gebracht, daß auch München die Brotration nicht herunter setzen wolle und die Regierung über die grundsätzliche Zulässigkeit eines solchen Vorgehens einzelner Kommunalverwaltungen befragt. Die Wichtigkeit dieser Frage wurde auch vom Abg. Andre (Z) im Hinblick auf die für die Selbstverförrer sich durchaus ergebenden Konsequenzen betont. Bei der Abstimmung wurden die Ausschüßanträge im wesentlichen angenommen, die konservativen Anträge abgelehnt und der Zentrumsantrag betr. Sämaschinen einstimmig genehmigt. Die Einföhrung des Antrags Pflüger an die Ziffer 12 wurde beschlossen.

Stuttgart, 24. Mai. In der heutigen Vormittagsitzung der Zweiten Kammer rügte Abg. Locher (Z) die Unkenntnis der Berliner Reichsstelle für Gemäße und Obst hinsichtlich der württ. Preisfestsetzung. Die Regierung möchte dafür sorgen, daß die ungesunde Konkurrenz zwischen dem freien Handel, der Reichsstelle und den Militärbehörden, die durch gegenseitiges Preisüberbieten an der Samenknappheit schuld sei, aufhöre. Der Bezug von Zwiebeln sei Württemberg aus den gesperrten Gebieten verboten worden. Abg. Schoch (Z) betonte die Kraftförmittelnot und bemängelte die Nichtberücksichtigung der süddeutschen Verhältnisse bei der Preisfestsetzung. Minister v. Köhler sagte die Prüfung der vom Abg. Schmid-Keresheim angeregten Frage der gesteigerten Einföhrung von Kleinsamen zu. Die Uebererschüsse bei Verteilung von Düngemitteln kämen den Zwecken der Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften zugut, die die Verteilung besorge. Dem Bedauern des Abg. Schoch über ungenügende Versorgung der württ. Landwirtschaft mit Kali schloß er sich an. Auf wiederholte Vorstellungen in Berlin sei erreicht worden, daß für das kommende Jahr eine Verbesserung eintritt. In der Zwiebelversorgung werde die Regierung nicht locker lassen und in Berlin nochmals vorstellig werden. Im Obstverstand müsse eine Dezentralisation stattfinden. Im Anschluß an Mitteilungen des Ministers über die geplante Regelung der Kirschenerförrung betonte Oberreg.-Rat Schöke, die Regelung werde immer unbefriedigend sein. Die Frage müsse unter dem Gesichtspunkt des kleineren Uebels aufgefaßt werden. Abg. Bogt (BR.) will freien Marktverkehr auch für Kirschener und verbindliche Abnahme durch die bestellenden Gemeinden, die erste Forderung wird vom Minister, beide Anregungen von Abg. Pflüger (S) abgelehnt. Oberreg.-Rat Schöke bestätigte auf die Anfrage des Abg. Hermann (N), daß die Selbstverförrer von den einschränkenden Bestimmungen befreit sind. Gegen die vom Abg. Andre (Z) gewünschte Freigabe von 5 Kilo Kirschener und die Einföhrung des Bezugscheinensystems äußert der Regierungsvertreter Bedenken. Abendföhrung 5 Uhr.

Stuttgart, 24. Mai. Am Samstag, 1. Juni, findet in Stuttgart eine Sitzung des Landesauschusses der nat.-lib. Partei Württembergs statt. Reichstagsabg. List wird über die politische Lage berichten und Parteisekretär Hoff die politische Arbeit im Lande besprechen.

Sindelfingen, 22. Mai. Am letzten Samstag ist die Familie des hier wohnhaften Schreiners Johs. Hahn verunglückt. Sie wollte eine Reise antreten und war auf dem Wege nach Wöblingen. In der Nähe der Eisenbahnbrücke kamen zwei Autos dahergefahren, ein drittes kam hinzu und wollte vorausfahren. Hierbei geriet dieses auf den Gehweg und schleuderte den Hahn, seine Frau und ein Kind, die gerade dort liefen, mit voller Wucht zur Seite. Alle drei Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Hahn war ausmarchiert und kam schwerverwundet vom Felde zurück.

Ellwangen, 23. Mai. Wie sehr durch die Viehaufröhrungsverordnung die Viehmärkte an Bedeutung verlieren, zeigte der gestrige Viehmarkt. Während in Friedenszeiten auf diesem Markt ca. 1200 Stück Vieh zugetrieben wurden, waren auf dem gestrigen Markt nur noch 300 Stück Vieh dem Verkauf ausgeföht. Der Grund liegt darin, daß das verläufliche Zuchtvieh fehlt und Schlachtvieh nicht durch den Handel vertrieben werden darf. Die Preise gingen gegenüber dem letzten Mal noch weiter in die Höhe. Schwere Zugochsen kosteten 3300—3800 Mk., leichtere 2600—3300 Mk. per Paar, Kühe 900—1900 Mk. das Paar, Jungvieh 350—600 Mk.

Baihingen a. G., 23. Mai. Im Alter von nahezu 71 Jahren ist Musikoberlehrer a. D. Eberle an Arterienverkalkung heute Nacht gestorben, nachdem er noch gestern Mittag in voller Rüstigkeit geschäftliche Besöhrungen in der Stadt verrichtet hatte. Er war früher lange Zeit an den Lehrerseminaren in Maulbronn und Künzelsau tätig. Auf manchen Söngerfesten in Württemberg wirkte er als Preisrichter und stand in nahen Beziehungen zu vielen unserer Komponisten. Er war ein Helfer aller Bedröngten, besöchte täglich kranke und arme Leute und linderte überall die Not.

Das Schicksal der Kur- und Badeorte.

Wir werden um Wiedergabe des folgenden in „Küche und Keller“, der Zeitschrift für das Hotel- und Gastwirts-Gewerbe erschienenen Artikels ersucht: Die Hotelbesitzer Deutschlands kamen seinerzeit aus allen Gegenden des ganzen Reiches nach Berlin, um mit dem Leiter des Kriegsernährungsamtes zu beraten. Die persönliche Antwort schien verheißungsvoll. Doch leider blieb an Erinnerung nur der Eindruck der wirklich ersten Tagung einer schwerbedröngten Industrie. Die Orts- und Landesbehörden verhandeln seitdem mit den Berliner Behörden inzwischen schon wochenlang. Aber eine bindende Antwort und die Aufhebung der neuesten Strafbestimmung ist bisher nicht erfolgt. Man überläßt die beteiligten Kreise ihrem Schicksal und vergrößert damit die Gefahren. Ein solcher Zustand ist unhaltbar und bedarf der sofortigen Änderung. Die Behörden müssen nun endlich erklären, ob sie die Stimmungen tragen wollen oder nicht. Hierzu kommen ferner die Verordnungen der Orts- und Landesbehörden, wonach die Hotels und Fremdenheime nur Gäste mit Einlebe-Erlaubnis aufnehmen dürfen. Gegen diese Verordnung haben sich besonders die Beteiligten in Baden und Württemberg gewandt. Das Personal wartet auf die Saison-Engagements. Der Besitzer darf Bestellungen der Gäste nicht beantworten. Trotzdem laufen die Unkosten weiter, die Termine für Steuern und Zinsen kommen heran. Dazu droht die Beschlagnahme der Wäsche, nachdem man bereits alles Kupfer und Messing zu niedrigen Preisen abgeben mußte. In einzelnen Orten hat die Bevölkerung eine ausgesprochen feindliche Haltung gegen die Fremden, von denen sie in den Friedensjahren gelebt hat, angenommen, was für den Ort als Kurort sowohl als auch für das Wohl der Bevölkerung nicht gerade von Vorteil sein kann. Man geht an einigen Orten mit dem Gedanken um, die schwergeprüften Hotels in Kurorten, ähnlich wie in Berlin, aufzulassen, um Arbeiter- und Beamtenheime daraus zu machen, wodurch natürlich die Plätze selbst entwertet werden und die Entwicklung der Kurorte, besonders in Baden und Württemberg, in Frage gestellt wird. Darin liegt eine große Gefahr für die Kur- und Badeorte. Die Orts- und Landesbehörden sollten in eigenen Interesse versuchen, diesen Zuständen schnell ein Ende zu bereiten. Es ist der Notruf einer Industrie, welche im Frieden die Grundlagen des Fremdenverkehrs bildete!

Sonntagsgedanken (25. Mai 1918.)

Den Frauen.

Der gleiche Dank wie unserem Volke in Waffen geböhrt dem Volke in der Heimat. Ruhig und stetig erträgt es die Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, vollbewußt und opferbereit treten die Frauen in Dienste und Arbeiten, aus denen die Männer abberufen wurden.

Reichskanzler Graf Hertling im Reichstag 29. November 1917

In jede Frauenstirne ist ein Kreuz
jeht eingezichnet,
niemand kann es sehen.
Durch all das Leid,
der Besten Sterben, sind auch wir geweiht.
Und unsrer Seele Tiefe wird entbrannt
von einer großen Liebe, Vaterland. L.H.

Aus 5
Pferde
werden in St
viehhof russi
der Ankosten
44 dänische
bietend (ober
steigert. Di
Bforz
die in will
haber aus
mädchen nach
3500 M
nehmen
Beise zu
n verchiede
stoblen. —
hat ein hiesi
einen 10 jäh
mar, vom 2

Dem Ar
jahrplan in
merkt: Es is
wärtig in P
1/6 Uhr ge
ohne beneh
überhaupt de
gespröchen r
eine halbe
Fröhertegung
einer „Neiner
feld“ durch
Eingverständnis
und Arbeiter
Feiertabend r
die Arbeiter
früher in P
schäftlichen
diese weitau
um täglich n
kam sich je
gegangen W
vor 1/6 bis
dem Bahnhof
wurde oft n
die Fahrgäste
nehmen. W
daß auch An
und zu, viel

Die G
1918 vorzun
vom 18. Okt
daß die Ort
für aufgedre
am 6. Juni
Die J
Schweine, J
München (St
Den 2

Gr
Die G
und sorgfält
röhrung (un
darauf sehen
geprüft und
ber vorgeleg
Den 1

Auf G
Anbau- und
1918 (RBB
stelle, Berno
Schultheisen
die Erntesäc
zuteilen und

unter Benüt
Kartoffelerze
mehr als 2
da der gan
werden soll.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pferdeverkauf. Am Dienstag, den 28. Mai, werden in Stuttgart-Gaisburg im Schlachthof russische Pferde zum Ankaufspreis zuzüglich der Unkosten verkauft. Im Anschluß daran werden 44 dänische Pferde (Harle Halbblutpferde) meistbietend (ohne Rückstattung eines Ueberbisses) versteigert. Die meisten Tiere sind drei Jahre alt.

Pforzheim, 23. Mai. Die Polizei hat hier die in wilder Ehe lebende 21-jährige Mathilde Huber aus Feldberg verhaftet, weil sie ihrem Dienstmädchen nach und nach den Geldbetrag von etwa 3500 Mk. abgeschwindelt hat. — Die Diebstähle nehmen in der letzten Zeit hier in erschreckender Weise zu. Erst in einer der letzten Nächte wurden in verschiedenen Betrieben sechs Dreibriemen gestohlen. — Unter Einziehung des eigenen Lebens hat ein hiesiger Lehrling namens Julius Fränkle einen 10-jährigen Knaben, der in die Enz gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Eingefandt.

Dem Artikelschreiber betr. den neuen Sommerjahresplan in Nr. 113 d. Bl. sei noch folgendes bemerkt: Es scheint nicht bekannt zu sein, daß gegenwärtig in Pforzheim in allen Betrieben nur bis 1/2 6 Uhr gearbeitet werden darf, Ueberzeitarbeit ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos überhaupt verboten ist. Folglich kann nicht davon gesprochen werden, daß Arbeiter und Angestellte eine halbe Stunde Arbeitslohn einbüßen. Die Früherlegung des Tages auf 5.50 Uhr ist nicht von einer kleinen Zahl von Interessenten aus Birkenfeld durchgesetzt worden, sondern es ist dies im Einverständnis von allen täglich fahrenden Arbeitern und Arbeiterinnen geschehen, die dabei noch nach Feierabend ihre Felder bestellen müssen; denn gerade diese Arbeiter waren die treibende Kraft, um die früher in Pforzheim verlorene Zeit mit landwirtschaftlichen Arbeiten ausnützen zu können. Daß diese weitaus die große Mehrheit bilden, da es sich um täglich mehr als 1000 Arbeiter handelt, davon kann sich jedermann tagtäglich überzeugen. Vergangenen Winter mußten die vielen Arbeiter oft von 1/2 6 bis 7 Uhr bei strenger Kälte frierend auf dem Bahnhof in Pforzheim stehen. Aber auch dort wurde oft nach langem Warten abgefahren, ohne die Fahrgäste des Stuttgarter Schnellzuges mitzunehmen. Weiter darf auch nicht vergessen werden, daß auch Angestellte und Arbeiter genötigt sind, ab und zu, vielleicht wider Willen, eine größere Reise zu machen. Wenn man aber in Wochen vielleicht einmal später heimkommt, so ist es lange nicht so schlimm, als wenn man tagtäglich mit einständiger Verspätung in seinem Heimort ankommt. Wenn nun der Artikelschreiber wieder nach Stuttgart muß, so möchte er an die Arbeiter denken, die im vergangenen Winter frieren mußten und jetzt froh sind, früher heimzukommen, um die harten Feldarbeiten noch verrichten zu können, dann wird er vielleicht ohne Murren auch einen kleinen Kriegsteil tragen werden müssen. Daß es sich aber nur um ganz einzelne Personen handelt, die mit der Früherlegung nicht einverstanden sind, sei ausdrücklich festgestellt. Sollte der betr. Artikelschreiber aber doch im Zweifel sein, so wären wir gerne bereit, durch Unterschriften (im Enst) die Wahrheit vorstehender Zeilen zu bestätigen. Daß der Artikel nur böses Blut gemacht hat, sei nur nebenbei erwähnt. — (Anm. d. Red.: Wir hoffen, daß sich die Wogen der Aufregung nun wieder glätten mögen.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.
Berlin, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Der Getränke-Steuerausschuß des Reichstages hat die geplante Weinsteuer entgegengesetzter Regierungsvorlage von 20 Proz. auf 10 Proz. herabzusetzen beschlossen. Prof. Julius Wolf sagt im „Kölnen Tag“ dazu: Es sei ganz unmöglich, in einer Zeit, wo Bier und Brautwein, das Getränk der Masse, zu wesentlichen höheren Steuerätzen herangezogen werden, unmöglich, zumal unter den heutigen Verhältnissen, wo das Reich auf keine 1000 Mk. Einnahme verzichten kann, wenn durch lichtstärkere Interessen mehr verkehrt, als gefördert werden. Der Reichstag wird den Beschluß seines Ausschusses revidieren müssen.
Berlin, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Der Einzug des Prinzen v. Wales in Rom hatte Veranlassung gegeben, daß sich die Tagesblätter mit Szenen wahren Deliriums unter gewaltigen Hochrufen auf England abzeichnen. Der soziale „Avanti“ erwähnt den Jahrestag der italienischen Kriegserklärung mit keinem Wort, dagegen bringt er eine Anzahl Meldungen über die wegen Bezeichnung ihrer Kriegsgenossenschaft verhafteten Sozialisten. Der „Secolo“ zählt die Zeichen auf, die Italien während der drei verlustreichen Kriegsjahre erdulden mußte und fügt hinzu, der Gedanke an ein 4. Kriegsjahr sei etwas schreckliches.
Berlin, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Auf der letzten alliierten Konferenz wurde, wie die „Post“ erzählt, die Notwendigkeit eines weiteren

Winterfeldzuges besprochen und eine Kommission ernannt, die unter militärischer Leitung steht und sich nach Amerika begibt, um zu erkunden, in wie weit Amerika in der Lage sei, die europäischen Verbündeten während des Winters mit allem Nötigen zu versehen.

Berlin, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Zur Charakteristik der amerikanischen Kriegsankleihe-Propaganda teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß in der New-Yorker Börse der Helm eines gefallenen deutschen Soldaten versteigert wurde. Es wurde festgestellt, daß jeder, der 100 Dollar Anleihe zeichnet, das Recht haben soll, dem deutschen Helm einen Fußtritt zu geben.

Wien, 24. Mai. (WB.) In dem hiesigen Stadthotel wurde gestern nachmittag an der Gesellschaftlerin der Baronin Bianta namens Juli Carl Raubmord verübt. Geraubt wurden etwa 180 000 Kronen Bargeld und Schmuck im Werte von ungefähr einer halben Million. Nachforschungen nach dem Täter wurden sofort aufgenommen.

[Angewandter Ausdruck.] „Was macht denn du für ein mißvergnühtes Gesicht?“ — „Rustung habe ich jedoch gehalten unter meinen Kleiderordern. Das meiste ist leider nur noch arbeitsverwendungsfähig.“

Werft

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Badleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stride, Bindfäden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg

Viehählung am 1. Juni 1918.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf die am 1. Juni 1918 vorzunehmende **kleine Viehählung** (Staatsanz. Nr. 115 vom 18. Mai 1918) aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß die Ortsliste von dem Ortsvorsteher unter Beachtung der ihr aufgedruckten Bestimmungen abzugeben und **spätestens am 6. Juni 1918** an das Oberamt einzusenden ist.

Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner) und Kaninchen (Stallhähnen).

Den 23. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ernteflächenerhebung 1918.

Die Gemeindebehörden werden hiemit an die rechtzeitige und sorgfältige Durchführung der Anbau- und Ernteflächenerhebung (zu vergl. Enstaler Nr. 95) erinnert. Sie müssen darauf sehen, daß die Ortslisten, **vorschriftsmäßig ausgefüllt, geprüft und abgeschlossen**, spätestens bis 15. Juni 1918 hier vorgelegt werden.

Den 13. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Frühkartoffel-Aufnahme.

Auf Grund des § 11 der Bundesratsverordnung über eine Anbau- und Ernteflächenerhebung im Jahre 1918 vom 21. März 1918 (RStBl. S. 133) und einer Anordnung der Reichsstatistikstelle, Verwaltungsabteilung, vom 8. Mai werden die (Stadt-)Schultheißenämter beauftragt, in der Zeit bis 4. Juni 1918 die Ernteflächen der **feldmäßig angebauten Frühkartoffeln** festzustellen und das Ergebnis

bis spätestens 6. Juni 1918

unter Benützung des untenstehenden Bordrucks hierher anzuzeigen. Kartoffelerzeuger mit einer Erntefläche von **insgesamt nicht mehr als 200 qm** bleiben bei der Erhebung außer Betracht, da der ganze Ertrag dieser Flächen den Erzeugern belassen werden soll.

Anzugeben ist lediglich die Frühkartoffelernte 1918; die Herbstkartoffelernte bleibt bei dieser besonderen Erhebung unberücksichtigt.

Als **Frühkartoffeln** gelten alle (frühen oder mittelfrühen) Kartoffeln aus der Ernte 1918, die unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der in Betracht kommenden Sorten voraussichtlich bis 15. September 1918 ausgereift sind und geerntet werden können.

Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter, die vorsätzlich die zur Durchführung dieser Erhebung geforderten Angaben nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei Fahrlässigkeit tritt Geldstrafe bis zu 3000 Mk. ein.

Im übrigen ist bei Durchführung dieser Erhebung nach Maßgabe der Vorschriften der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung vom 21. März 1918 zu verfahren. Es wird daher auch das Ergebnis dieser Sondererhebung mit demjenigen der allgemeinen Ernteflächenerhebung hinsichtlich des Frühkartoffelandaus wenigstens annähernd übereinstimmen müssen.

Den 24. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

Bordruck.

1) Die gesamte Frühkartoffelernte in unserem Gemeindebezirk — ohne Berücksichtigung der Kartoffelerzeuger mit einer Frühkartoffelernte von insgesamt nicht mehr als 200 qm — beträgt

..... qm

2) Die Herbstkartoffelerntefläche ist in dieser Ziffer nicht enthalten.

..... den 4. Juni 1918.

(Stadt-)Schultheißenamt.

Zahn-Praxis
F. Lück, Bad Liebenzell
Sprechstunden: 9—12 u. 2—5 Uhr. — Telefon 52.
An Sonn- u. Feiertagen sowie Samstags geschlossen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Speise-Kartoffeln

werden aus Ehrlich's Keller gegen Barzahlung abgegeben am **Montag, den 27. Mai**, vorm. 7—9 Uhr für Nr. 1 bis 200, vorm. 9—11 Uhr für Nr. 201—400, nachm. 2—4 Uhr für Nr. 401—721.

Stadt. Lebensmittelstelle. Knodel.

Obernhausen.

Ein 3/4 Monate altes

Rind

hat zu verkaufen

Friedrich Schempf,
3. Traube.

Circa 300 Liter guten

Most

sowie ein Paar schöne

Läufer-schweine

zur Zucht geeignet, verkauft
Kappler, Conweiler.

Gesucht Zimmermädchen.

Zeugnisse und Bild an
Benson Schneider,
Freudenstadt.

Haus- und

Küchen-Mädchen

für bald gesucht
Bahn-Hotel Herrenalb.



Stadt Neuenbürg.
Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 27. Mai d. J., morgens 10 Uhr kommen auf dem Rathaus öffentlich zum Verkauf aus den Stadtwald-Abteilungen: 13 Oberer Figenberg, 14 Oberer Hohrain, 6 Unterer Hinterberg; Bauftangen: Klasse Ia 541 Stück, Ib 548 Stück, II. 369 Stück, III. 97 Stück; Hagftangen: Klasse I. 353 St., II. 567 St., III. 473 St.; Hopfenftangen: Kl. I. 988 St., II. 640 St., III. 130 St., IV. 220 St., V. 375 St.; Rebfteden Kl. I. 345 St., II. 60 St.; Bohnenfteden 45 Stück. Auszüge find bei Waldmeister Ruff zu bestellen.

Den 22. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Neuenbürg.

Das Schwimmbad im Elektrizitätswerkkanal

dort bis auf weiteres an Werktagen von nachmittags 1—4 Uhr ausschließlich von Frauen benutzt werden.

Das Schwimmbad im Lemppenau'schen Werkkanal

kann von jetzt ab ebenfalls benutzt werden und zwar durch Frauen werktags von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags ausschließlich.

Während der übrigen Zeiten und namentlich an Sonntagen steht nur Männern Badebesugnis in diesen Kanälen zu.

Die von den Badenden zu beobachtenden Anordnungen sind in den Baderäumen angeschlagen.

Den 24. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Wildbad.

Christliche Wald-Versammlung

auf dem Eberhardplatz im Stadtwald Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Thema: Die drei Bücher der Liebe Gottes.

Redner: Herr Stadtkirar Kemppis, Wildbad,
Herr Prediger Heyn, Calmbach,
Herr Prediger Hummel, Stuttgart.

Bei ungünstiger Witterung ist die Versammlung in der Kirche in Wildbad.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Sendet Rasier-Apparate ins Feld!

Dieselben verhüten Bart-Flechten und andere Haar-Krankheiten. Leichtes Selbstrasieren mit unseren Apparaten mit gebogener Klinge.

Preis pro Apparat von M 6.50 an.
1 Duzend Gefäßlingen M 4.— und M 5.—
Vorzügl. Rasiercreme, leistungsfähige Ware in Qualität Rasierseife ebenbürtig, große Tube M 3.20.
Abziehvorrichtung für Apparateltingen.

Rasier-Messer

bei

Chr. Schmid & Sohn, Wildbad

Parfümerie-, Sport-, Photo- und
Damenfriseur-Spezialgeschäft
König-Karl-Strasse 68 und 71.

Sonntag morgens geöffnet.

Bieh-Verkauf.

Wir haben am
nächsten Sonntag und Montag
von morgens 8 Uhr ab,
im Gasthaus z. „Hirsch“ in Unterreichenbach
einen großen Transport
erstklassiger Zuchtkalbinnen,



**schöner trächtiger,
Rühe und Milchkuhe**

zum Verkauf, wozu Liebhaber einladen

**Rudolf u. Berthold Löwengardt
Rexingen.**

L. Wittmann & Co., Comm.-Ges.

Bankgeschäft

Stuttgart, Lange Strasse 6 (Ecke Calwer Str.)

(früher Königstr. 35)

Fernsprechanschlüsse Nr. 8355, 8356 und 8357

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Friedenswerte

Spezial-Abteilung für unnotierte Wertpapiere

Kostenlose individuelle Beratung in allen Fragen der Kapitalsausnutzung

Bin vom 27. Mai bis 10. Juni
verreist.

Dr. Sacki, Spezialarzt für Hals,
Nasen- und Ohrenleiden.
Pforzheim.

Zahnpraxis Fribsche, Wildbad

König-Karlstrasse 62

Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr,
2—6 Uhr. Sonntags 11—12 Uhr.

Im Auftrag habe ich

zu verkaufen:

- 4 Stück neue Bienenwohn.
(Bad, Oberlader, doppelwandig mit Seitenfütterung)
 - 5 Stück ältere Bienenwohn.
(bad. Vereinsmaß, darunter 1 Doppelbeute)
 - 2 Königinzuchtkästchen (neu)
 - 1 neuen Wabenkasten, viele Rahmen, Waben
und sonstiges Zubehör
(Haube, Handschuhe, Imkerseife usw.).
- Christian Reppler, Schreiner,
Enzklösterle.**

Pfinzweiler.

Habe eine junge, schwere
Rug- und Fahrkuh
mit Kalb
zu verkaufen
Wilhelm Zeeb.

Alles staunt

über meine reinen deutsche

**Natur-Haar-
Zöpfe.**

Bin unübertroffen leistungsfähig, es sollte daher keine Dame versäumen, mein Lager zu besichtigen.

**Frau Rob. Just
Pforzheim**

Haarpflege- und Parfümerie-
Haus
Jetzt Zerronnenstrasse 5.
Ankauf von
ausgekämmtem Haar.

**Hotel „Falkenstein“
Herrenalb**

sucht für sofort eine tüchtige,
zuverlässige und umsichtige

Saal-Tochter.

Ein jüngeres

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann,
zur Beihilfe in Küche und Haushalt gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Hl.

Sehe meinen 2/3-jährigen, rot-schickigen

Zucht-Farren

dem Verkauf aus.
**Chr. Kästle,
Birkenfeld, Herrenalberstr.**

Neuenbürg.

Zimmer zu vermieten.

Gabe 3 Zimmer mit Küche
und Zubehör nebst Gemüsegarten zu vermieten.

**Wilhelm Knöller,
Maurermeister.**

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Mann
Mk. 3.—; farbenphotografische Aufnahmen, 8 Serien — 48 bunte Karten
Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder
grau, 28 x 23 cm. oder 68 x 66 cm.
mit kleinen Fehlern 100 kg. Maß
140.—; Probepostpack 5 kg. Mk. 3
kleine Abfallstücke 10—15 cm. groß
5 kg. Mk. 4.— ab hier geg. Nachn.

**Paul Rupp, Freudenstadt 314
Witbg.**



**Alle Musik-
Instrumente**

für Haus und
Orchester von den
einfachst. Schülern
bis zu den feinsten Künstler-
Instrumenten, alles Zubehör,
Saiten usw. empfiehlt in reichster
Auswahl

Musik-Haus Cuth,

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden Niedelstich-Rosenthalstr.)

Ankauf abgepielter Grammo-
phon-Platten u. Bruch z. fest-
gesetzten Höchstpreise von M 1.75
per kg.

Alle Reparaturen u. Stimmen.

**Gottesdienste
in Neuenbürg**

am Dreieinigkeitsfest, 26. Mai,
Predigt 9 1/2 Uhr (Tit. 5, 47; Luk
Nr. 288);

Stadtkirar Gschwenz
Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Töchter
Derleide.

Mittwoch, den 29. Mai, abends
8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 30. Mai, abends
8 Uhr Missions- und Kriegsbibelstunde.

Wittmann & Co.
(Opfer für die Mission der Bräutigamsgemeinde.)

**Katholischer Gottesdienst
in Neuenbürg**

Sonntag, den 26. Mai 1918,
von 1/8 bis 1/8 Reichsgedächtnis-
1/8 Amt mit Predigt.
Jeden Mittwoch 1/8 Uhr abends
Kriegsbibelstunde.